Predigtthesen

vom "15.2.2010"
"In Stille ausharren"
im Rahmen der40 Tage der Stille
von Markus Bomhard

Harren in Stille ist nichts für jedermann/-frau

Sie: "Schatz?"
Er: "Ja?"
Sie: "Was machst du?"
Er: "Nichts!"
Sie: "Nichts? Wieso nichts?"
Er: "Ich mache nichts!"
Sie: "Gar nichts?"
Er: "Nein."
Sie: "Überhaupt nichts?"
Er: "Nein, ich sitze hier!"
Sie: "Du sitzt da?"
Er: "Ja."
Sie: "Aber irgendwas machst du doch!"
Er: "Nein."
Sie: "Denkst du irgendwas?"
Er: "Nichts besonderes. Ich möchte nur hier sitzen!"
Sie: "Du kannst einen ja wahnsinnig machen!"
Er: "Ach."
Sie: "Was denn nun?"
Er: "Ich möchte hier sitzen!"
Sie: "Sitzen?"
Er: "Ich möchte hier sitzen und mich entspannen!"
Sie: "Wenn du dich wirklich entspannen wolltest, würdest du nicht dauernd auf mich einreden!"
Er: "Ich sag ja nichts mehr!"
Sie: "Jetzt hättest du doch mal Zeit irgendwas zu tun, was dir Spaß macht!"
Er: "Das tue ich ja! Ich möchte einfach hier sitzen."
Sie: "Du tust eben nicht, was dir Spaß macht. Statt dessen sitzt du da!"
Er: "Ich sitze hier, weil es mir Spaß macht!"
Sie: "Sei doch nicht gleich so aggressiv!"
Er: "Ich bin doch nicht aggressiv!"

Vielleicht kennen Sie diesen Sketch von Loriot. Ein Mann sitzt in seinem Sessel und genießt einfach den Moment der Stille. Aber seine Frau kann gerade das nicht verstehen; sie versteht nicht, dass er genau das tut: den Moment der Stille genießen. Und so drängt sie ihm geradezu ein Gespräch auf, fragt ihn Löcher in den Bauch, gibt ihm kluge Ratschläge, was er tun könnte, damit er eben gerade nicht still sein muss. Für die Frau scheint Stille unerträglich zu sein. Irgendetwas muss man doch tun. Man kann doch nicht nur in der Stille ausharren und sie obendrein sogar noch genießen wollen.

Harren heißt Aushalten - sowohl positiv wie negativ

Ausharren in der Stille – für viele scheinbar eine schwierige Aufgabe. Gerade auch für Menschen, die wie ich nicht unbedingt mit Geduld gesegnet sind. Auch für mich hat der alte Begriff „harren“ zunächst eher negative denn positive Anklänge.

Harren bedeutet für mich zunächst ertragen, erdulden, erleiden. Situationen aushalten, in den man aktiv nichts bewegen kann, sondern schlichtweg das Gefühl hat, einem sind die Hände gebunden. Etwas wird einem von außen vorgegeben, aber man selbst hat nur die Möglichkeit, passiv zu bleiben. Auszuharren. Das einzige, was man vielleicht noch machen kann, ist, zu Gott zu beten. Ihn zu bitten, er möge dieser Situation ein Ende bereiten. Nichts für Menschen, die gerne an Dingen aktiv mitarbeiten möchte, mitgestalten, verändern.

Klar, wir kennen alle Situationen, in denen wir de facto so gut wie nichts ausrichten können. In denen wir uns einfach nur hilflos fühlen, festgefahren, auf der Stelle tretend, wo wir tiefe Krisenmomente, schwere Schicksalsschläge erleben, aber aktiv nichts dagegen tun können, außer eben ausharren – aushalten.

Das Buch zu den 40 Tagen, das wir lesen, führt uns in der kommenden Woche in die Geschichte der Königin Ester ein. Dort werden uns schwere Schicksalsschläge und ausweglose Momente vorgestellt. Auch hier lesen wir genau von eben dieser Variante des Ausharrens: Mann kann nichts tun, außer zu Gott in solchen Zerreißproben zu beten und den Moment auszuharren, bis er handelt.

Nun verstehe ich ja, dass mit diesem Verständnis von Ausharren gezeigt werden soll: Vertrau in solch schwierigen Momenten auf Gott, setze all deine Hoffnung in seine Liebe und Güte. In Zeiten, wo du selbst nichts tun kannst, erwarte von Gott, dass er für dich handelt. Denn warten hat ja auch viel mit Erwartung zu tun. Wer in einer ausweglosen Situation ausharrt und auf Gott seine Hoffnung setzt, erwartet Gottes Handeln. Ps 42,6 sagt es so: „*Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*“

Ausharren kann also in Synonym für ein ungewolltes Aushalten von schweren Momenten bedeuten.

Das wird besonders aber dann bitter, wenn Gott eben nicht in meinem Sinn handelt, wenn Gott meine Gebete nicht erhört; wenn er mir nicht in der Stille antwortet; wenn mir das Ausharren zunehmend zu schaffen macht, wenn Gott schweigt. Aber ist diese Stille zwangsläufig die Abwesenheit von Gott? Kann es nicht sein, dass Gott einfach mal nur zuhört und an meiner Seite bleibt ohne gleich – wie wir Menschen oft - mit schnellen Lösungen aufzuwarten? Kann es nicht auch sein, dass Gott trotzdem handelt, aber eben ganz anders und zu einem anderen Zeitpunkt, ich es mir gerade erhoffe und wünsche?! Manchmal erkennen wir eben erst in der Rückschau, wo Gott wirkte. Und manchmal ist gerade auch das Nichteingreifen Gottes genau das richtige für mein Leben.

So ein Harren in Krisenmomenten kann mich einerseits zu einer tiefen Hoffnung und zu einem fundierten Gottvertrauen führen. Es kann aber auch genau das Gegenteil bewirken. Es kann einfach unerträglich sein, es kann mich zerbrechen, mich manchmal weiter von Gott wegführen als zu ihm hin. Diese unerträgliche Form von Ausharren hat dann nichts mehr damit zu tun, dass wir einfach des Wartes müde sind, wie Kinder, die es Leid sind, 24 Schokoladenstückchen zu essen bis endlich Weihnachten vor der Tür steht. Es hat auch nichts damit zu tun, dass Gott mal in der Stille eben nicht zu uns spricht, und wir vergeblich im Gebet Hörende sind.

Ausharren in Leid, aushalten, ausharren, dass Gott scheinbar nicht in meine Situation hineinspricht, bringt mich oft eher an den Punkt, dass ich schreien möchte, die Stille zerreißen, Gott und die Welt anklagen. Und manchmal ist es so, dass, wer still wird angesichts des Leids, oft schon resigniert hat. Wer schweigt, erwartet vielleicht gerade von Gott nichts mehr.

Harren in Stille bedeutet also nicht zwangsläufig etwas Positives.

Harren und Beharren hängen zusammen

Obwohl…?! Von „harren“ kommt ja auch „beharren“: hartnäckig sein, an etwas dran bleiben, gerade nicht aufgeben, sondern standhaft bleiben. Das wiederum gefällt mir ganz gut. Denn es bedeutet, mir ist etwas wichtig. Ich kämpfe für etwas, dass Bedeutung für mich hat. Eine Eigenschaft, die uns Christen manchmal ganz gut tun würde. Sich nicht der Welt anbiedern, sondern den Herren der Welt mutig die Stirn zu bieten. Nicht mit den Mächtigen ins Bett zu gehen, sondern mit den Unterdrückten gegen das Unrecht aufzustehen und ggf. die Mächtigen vom Thron zu stoßen, wie wir es von Maria letztens hörten. Zu kämpfen für etwas, sich nicht abzufinden, dass etwas so ist, wie es von einem von außen vorgegeben wird. Das bedeutet beharrlich sein.

Die Bibel erzählt sogar von Menschen, die sich selbst mit dem, was Gott ihnen vorgibt, nicht zufrieden geben, sondern bewusst mit ihm ringen. Menschen wie Mose, Jakob, Jesus, die zwar nach Gottes Willen fragen, aber auch mutig von Gott Veränderung fordern, mit ihm streiten und rechten. Menschen, denen man abspürt, dass sie mit Gott im Gespräch sind - in Beziehung sind. Und dass diese Beziehung nicht einseitig ist. Sie zeigen, dass das Gespräch mit Gott eben gerade nicht bedeutet: „Ich, Mensch, bete und warte auf Antwort. Und du, Gott, gibst sie. Ich muss so lange ausharren und schließlich das Ergebnis bedingungslos annehmen." Das ist ja, was wir oft in der Stille suchen: Wir hören und Gott redet. Aber ist das alles? Das wäre schade, denn ich möchte nur eine Marionette sein, sondern Gottes Gegenüber!

Stille kann dich auch genau das Gegenteil sein: Ich rede und Gott hört. Denn nur so ist es ein Dialog, nur so kann Beziehung zwischen Gott und mir wachsen – nur so kann auch in der Stille dialogisches Gespräch entstehen und damit ein gemeinsamer Weg von Gott und mir.

Ich fand in diesem Zusammenhang eine nette Geschichte: Ein alter Mann konnte stundenlang still in der Kirche sitzen. Eines Tages fragte ihn ein Priester, worüber er mit Gott spräche. „Gott spricht nicht. Er hört nur zu“, war die Antwort. „Was redest du dann mit ihm?“ „Ich spreche auch nicht. Ich höre nur zu.“

Kurzum: Ich glaube, mit Gott im Gespräch sein – ob nun im lauten Gebet oder in Stille – bedeutet, zuzuhören aber ggf. auch beharrlich an etwas dran zu bleiben und ggf. mit Gott zu streiten.

Beharren – gerade auch in der Stille - hat auch etwas mit Disziplin zu tun. Wer in der Stille beharrlich ist, lässt sich nicht so schnell ablenken von äußeren Dingen oder weiteren Gedankengängen. Wer beharrlich ist, ist so wie der Mann bei Loriot, der sich zunächst kein bisschen von seiner Frau aus der Ruhe bringen lässt. Wer beharrlich ist, kehrt immer wieder, wenn die Gedanken abschweifen, zum Gespräch mit Gott zurück.

Sie kennen vielleicht die Form der Meditation, in der man mit jedem Einatmen zählt. Insgesamt zählt man bis 20. Dann beginnt man wieder von Vorne. Gerade wer aber im Meditieren ungeübt ist, wird irgendwann merken: Mist, ich bin schon bei 35 oder zum dritten mal bei 10. Das Ziel dieses Zählens bis 20 beim Atmen ist es, sich immer wieder liebevoll zu diszipliren und beharrlich wieder von vorne zu beginnen. Beharrlich sein heißt, den Mut zu haben, erneut zu beginnen, erneut etwas zu versuchen, gerade nicht aufzugeben, bei einer Sache zu bleiben. ´

Ausharren und beharrlich sein gehören daher für mich unbedingt zusammen.

Ich fasse zusammen: Harren und gerade auch harren in der Stille bringt in mir mehreres zum klingen:

- Harren hat nicht zwangsläufig etwas mit passiv sein zu tun. Harren kann bedeutet, ich hoffe, ich erwarte, ich bin beharrlich an einer Sache dran. Ich bin nicht ausgeliefert.
- Harren heißt zunächst zulassen. Zulassen, dass ich nicht alles aktiv in der Hand habe.
- Harren heißt Einlassen. Mich auf den Gedanken einlassen darauf, dass Gott wirken kann. Gott danach wirklich in mein Herz einlassen, in mein Denken, in mein Hoffen, in mein Handeln. Ihn wirken lassen.
  Ich glaube, wir haben Verantwortung dafür, einen Rahmen zu schaffen, in dem Gott wirken kann, aber wie er wirkt, dafür ist er verantwortlich.
- Harren heißt loslassen: Loslassen von der Fantasie, alle Macht zu haben, alles immer im Griff haben zu müssen, alles steuern zu können. Heißt ggf. machtlos ja ohnmächtig zu sein und dennoch zu wissen, Gott behält im Hintergrund die Macht.
- Harren bedeutet auch, sich selbst anzunehmen. Anzunehmen, dass man eben nicht alles in der Hand hat, sondern viele Dinge im Leben in Gottes Hand liegen. Das mag schwer anzunehmen sein, aber es befreit auch. Denn ich habe dann nicht für alles Verantwortung, ich kann und darf Verantwortung abgeben. Harren bedeutet annehmen, das man begrenzt ist, aber auch zu wissen, die anderen sind es ebenso.
- Harren und Ausharren in Stille bedeutet, dass wir Verantwortung haben, den Rahmen für Stille zu schaffen, aber nicht dafür, was darin passiert - sondern erwartungsvoll mit Gott zu rechnen!

Amen